

## Hutzelsonndich

Am 1. oder 2. Fastensonntag ist von altersher in den ehemals fuldaischen Dörfern "Hutzelsonndich". Die Feuer, welche dabei abgebrannt werden, bedurften noch vor 20 Jahren einer wochenlangen Vorbereitung, wegen des Reisigsammelns. Während früher in manchen Ortschaften mehrere Feuer auf verschiedenen Höhen vorbereitet wurden, geschieht dies jetzt auf einem einzigen Berg. Dazu treffen sich die Buben und tragen Holz und Reisig für einen Stoß, den "Hutzelhauen" zusammen. Reisig kam einst aus dem Wald oder von Heckenrainen, auch stiftete der Förster die eine oder andere Fichtenstange. Heute ist das Reisigsammeln kein Problem mehr in der hiesigen Gegend.

Bevorzugte Höhen waren gute Aussichtspunkte, auf denen man Sichtverbindung zum Nachbarfeuer hatte. Mottener Höhe, Dammersfeldhang, Dreistelzberg, Pilster, Volkersberg waren Generationen hindurch Feuerberge.

Die Fertigstellung der Holzstöbe war immer auf den Tag vor dem Hutzelsonntag festgelegt und das Aufgeschichtete mußte dann nachts bewacht werden, damit es nicht von Konkurrenten aus Nachbardörfern heimlich vorzeitig entzündet wurde.

Die meisten Buben fertigten sich dazu auch Fackeln in Form von Strohwischen an langen Stangen an. War am Abend dann jung und alt in der Dunkelheit am Reisigstoß versammelt, wurde dieser mit den Fackeln entzündet. Manchesmal stand auch ein altes strohumwickeltes Wagenrad bereit, um entzündet den Berg hinabgerollt zu werden. Heimat- und Volkslieder wurden gesungen und über das halb abgebrannte Feuer gesprungen. Zum Schluß zog die Jugend hinab ins Dorf, ging von Haus zu Haus und sang:

*Kalarebusch, Kalarebusch,  
(auch "Kalaribusch")  
mit Hutzelbrüh geschmolze,  
(auch an "Schmelze" = "Matte", Quark)  
bann d'r ons kae Hutzel gah,*

*soll de Bahm kae Früchte me droach.*

*Dowe em Bode, hennich'm Schlot,*

*stett e Kürwe voll Eier.*

*Gadd'r ons die frösche,*

*die alte loßt'r wösche.*

*Ein alter Mann, der nichts mehr kann,*

*der muß ein Fuhrmann werden*

*und wenn er nicht mehr peitschen kann,*

*dann muß er unter die Erden.*

*Hutzel on Sauerkraut kocht m'r im*

*Wenter,*

*bann's Gaefje verreckt is, höllt's der*

*Schender.*

*Ich bin ein kleiner König,*

*gebt m'r net zu wenich,*

*läßt mich net zu lang steh,*

*ich muß noch e Häüße weitergeh.*

Der Brauch des Hutzelfeuerabbrennens ist noch lebendig und die in den letzten Jahren übliche Unsitte, im Feuer alte Autoreifen loszuwerden, konnte der Heimatpfleger im Einverständnis mit den Bürgermeistern einstellen lassen.

Wie im Heischelied deutlich wird, ist das Sammeln ein wichtiger Bestandteil des Brauches. Früher erhielten die Kinder vor allem Hutzeln (gedörrte ganze Birnen) und Apfelschnitze als begehrte Süßigkeiten der Rhön, heute gibt es Süßigkeiten, Eier und ab und zu Wurst. Rätsel gibt die Bezeichnung "Kalaribusch" auf und man kann annehmen, daß hier eine Verstümmelung von Kalvaria vorliegt, da man am Beginn der Fastenzeit steht. Ein Winterverbrennen und Begrüßen des Frühlings ist hier wohl auch gegeben.

In Motten, Landkreis Bad Kissingen, geht man zum Hutzelfeuer mit dem "Bläs", einer langen Stange, an deren Spitze ein Eimer mit Kienspänen, Pech oder Baumharz hängt (siehe "Blees" in Oberbach, allerdings am Sonntag Laetare). In Motten wird auch beim Feuer getanzt, "getäppelt" und danach geht es ins Dorf zum Kräppelessen und es heißt: "Bu du hoast getäppelt, doa wird a gekräppelt."

Oskar Kirchner, Kreisheimatpfleger, Edelruh 3, 8788 Bad Brückenau

## Irmes Eberth Mitglied des Frankenbundes

Neues Mitglied des Frankenbundes ist die hochbegabte Mundart-Dichterin Irmes Eberth aus Aschaffenburg.

Irmes Eberth, am 29. 3. 1926 in Aschaffenburg geboren und aufgewachsen, Hausfrau, Mutter, Volks- und später Musiklehrerin an einem Aschaffener Gymnasium, begann, als ihre Kinder erwachsen waren, mit dem Schreiben.

Sie versteht Dialekt als besondere Möglichkeit, Empfindungen und Gefühle auszudrücken, und sie versucht, ihn als eigentliche Muttersprache und wichtiges Kulturgut zu erhalten.

Nach ihren ersten Veröffentlichungen in verschiedenen Zeitungen, vor allem im Aschaffener "Main-Echo" entstand 1983 ihr erstes Buch "Wies halt so is", dessen Titel schon etwas von heiterer Gemütsart verrät, 1986 folgte ein zweites Buch, "n Gang durchs Jahr", das genauso wie das erste in alle Lande ging.

Irmes Eberth ist freie Mitarbeiterin des Bayerischen Rundfunks. Sie tritt häufig bei offiziellen Veranstaltungen und vielen Lese-Abenden auf. Gleichzeitig entstehen ihre poesievollen und nachdenklichen Lieder, Verse, die sie musikalisch umsetzt und die auf Cassetten und CD-Platten festgehalten sind.

Das Bayerische Fernsehen stellte sie in einem Film "Die Lieder der Irmes Eberth" unter der Regie von Werner A. Widemann vor.

1988 verliehen ihr die 3 fränkischen Regierungspräsidenten als erster Frau Unterfrankens den "Frankenwürfel", der für wendig, witzig und widerspruchsvoll steht.

Frau Irmes Eberth, Bohlenweg 92, 8750 Aschaffenburg, Tel. 06021/92909 sendet Ihnen auf Wunsch gerne Prospekte über ihr umfangreiches Schaffen zu.

Hier nun eines ihrer eindrucksvollen Gedichte.

### Urlaubszeit

Warum eichendlich muß ich in Ferie' reise,  
wo jetz grad im Garde moi Rosestöck  
blüh'n?

Prospekte studiern, die mir Länder ver-  
heiße,  
wo zwää Schwälbche debei sin, unnerm  
Dach oizuziehn?

Warum nur zu Tausend uff de Straß' mich  
geselle,  
wo moi Enkelkind unnerm Blüdebaum  
lächeld?

Warum mich an Zoll un an Grenze oastelle,  
wo behudsam de Wind moi Ziddergras  
fächeld?

Warum soll ich nachds, wo ich fremd bin,  
mich sehne,  
wo de Mond grad soin Wech üwwern Dach-  
giewel nimmd.

un so schwer un so süß die Jasminsträuch'  
sich dehne  
un im Grund jetz die Drossel ihr Nachtlid  
oastimmd?

Moi Kinner sin radlos, sie dun's ni verstehn.  
Wann endlich woldt' ich von de Weld mal  
was sehn?

Ich glaab's fast scho selwer, ich bin nit  
normal,  
sonst wär mir'n Urlaub doch nit so e Qual!  
Da bidd ich dann meist: "Habd e bißje  
Geduld!

Moi Rose, moin Garde un moin Mond sin  
dra schuld!

*Irmes Eberth*